

Datum: 25. Oktober 2013

Zahl der Gaststätten in der Region sinkt drastisch

Katharina Hammermann

In den vergangenen zehn Jahren hat die Region ein Fünftel ihrer Gaststätten eingebüßt – und Experten zufolge ist dies erst der Anfang. Besonders spürbar ist das Kneipensterben in den Dörfern.

So manche Eckkneipe wird ihren Stammgästen bald das letzte Bier zapfen, so mancher Koch sein letztes Schnitzel braten. Es steht nicht gut um die Gastronomie. Seit 2002 hat sich die Zahl der Restaurants in der Region Trier dem Statistischen Landesamt zufolge von 1191 auf 947 (Stand 2011) reduziert (minus 20 Prozent). Die Zahl der Kneipen ist gleichzeitig von 637 auf 536 zurückgegangen.

„Die Probleme werden sich noch verschärfen“, sagt Albrecht Ehses, Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer. Denn 60 Prozent der Betriebe müssen in den kommenden fünf Jahren einen Nachfolger finden – und das wird wohl nur einem Drittel gelingen.

Das „Kneipensterben“ greift in Städten genauso um sich wie auf dem Land. „Aber wenn die einzige Dorfgaststätte schließt, dann hat das eine ganz andere Brisanz“, sagt Gereon Haumann, Präsident des rheinland-pfälzischen Hotel- und Gaststättenverbandes (Dehoga). Schon jetzt haben mehr als 200 Dörfer im Land keine Wirtschaft mehr. Und es werden noch mehr.

Die Ursachen sind Haumann und Ehses zufolge vielfältig. Zum einen hat sich das Ausgehverhalten verändert: Stammtische, Feierabendbiere und Frühschoppen sind out. Menschen leben gesünder, trinken weniger Alkohol. Auch die reduzierte Promillegrenze trägt ihres dazu bei. Ohnehin: Man muss dank sozialer Netzwerke auch nicht mehr in die Kneipe gehen, um sich zu verabreden oder zu erfahren, was los ist. Die Wirtschaft hat ihre Funktion als wichtigster Treffpunkt eingebüßt. Hinzu kommen Rauchverbot, gestiegene Mobilität und die günstige Konkurrenz namens Dorfgemeinschaftshaus.

„Den Orten geht so ein Stück Lebensqualität verloren“, sagt Aloysius Söhngen, Bürgermeister der Verbandsgemeinde Prüm.

Mit einer landesweiten Aktion namens „Rathaus trifft Wirtshaus“ will der Dehoga die Politiker noch stärker sensibilisieren. Auch die Suche neuer Fachkräfte steht auf der Agenda. So sollen laut Haumann 2014 31 spanische Jugendliche in die Region kommen, um eine Ausbildung in der Gastronomie zu machen. Der Dehoga rät Gastronomen zu Qualität, Regionalität, Originalität und einem guten Onlinemarketing.

Weiter zum Thema: [Der Wandel der Wirtschaften.](#)

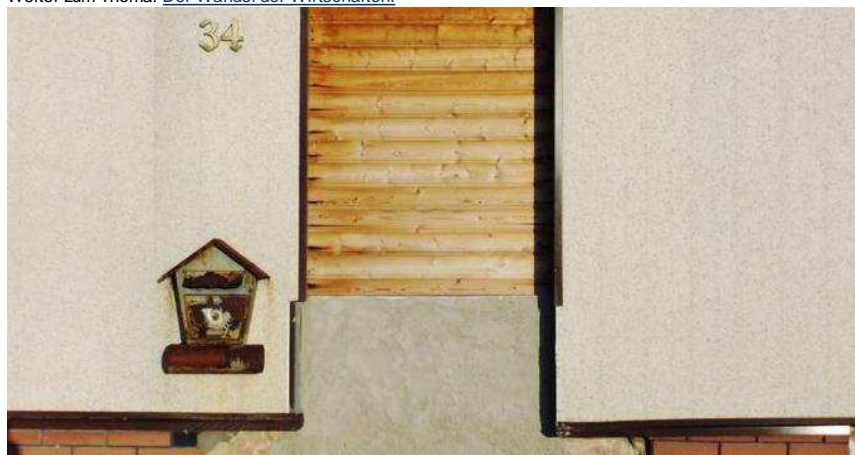


Foto: dpa